

Pfützenreuter · Gottfried von Hagenau

QUELLEN UND UNTERSUCHUNGEN  
ZUR LATEINISCHEN PHILOLOGIE  
DES MITTELALTERS

Begründet von  
LUDWIG TRAUBE  
Herausgegeben von  
THOMAS HAYE

BAND 28



ANTON HIERSEMANN · VERLAG  
STUTT GART · 2024

# GOTTFRIED VON HAGENAU

Das lateinische und mittelhochdeutsche Werk  
in Vers und Prosa

Kritisch herausgegeben,  
eingeleitet und kommentiert von  
KLAUS PFÜTZENREUTER



ANTON HIERSEMANN · VERLAG  
STUTT GART · 2024

»Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der  
Geschwister Boehringer Ingelheim Stiftung für Geisteswissenschaften in Ingelheim am Rhein«

[www.hiersemann.de](http://www.hiersemann.de)

ISBN 978-3-7772-2414-5

ISSN 0721-6203 (Vol. 28)

Printed in Germany © 2024 Anton Hiersemann KG, Stuttgart

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks und der Übersetzung. Ohne schriftliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses urheberrechtlich geschützte Werk oder Teile daraus in einem photomechanischen, audiovisuellen oder sonstigen Verfahren zu vervielfältigen und zu verbreiten. Diese Genehmigungspflicht gilt ausdrücklich auch für die Speicherung, Verarbeitung, Vervielfältigung oder Verbreitung mittels Datenverarbeitungsanlagen.

Dieses Buch ist auf holzfreiem, säurefreiem und alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Satz und Druck: Laupp & Göbel, Gomaringen

Bindung: Klotz, Jettingen-Scheppach

## Danksagung

Bei der vorliegenden Monographie handelt es sich um eine gekürzte Fassung jener Arbeit, die ich im April 2018 zu verfertigen begonnen und im November 2021 bei der Philosophischen Fakultät I der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg als Dissertation im Fach Mittel- und Neulateinische Philologie eingereicht habe. Ihr Titel lautete: „*Vita Mariae scholastica*. Der ‚Liber sex festorum beate Virginis‘ Gottfrieds von Hagenau mitsamt seiner lateinischen und mittelhochdeutschen *opera minora* eingeleitet, kritisch herausgegeben und kommentiert“. Aus Kostengründen wurde die ursprünglich zweibändige, über 1000 Seiten umfassende Schrift für die Drucklegung reduziert; davon betroffen waren insbesondere Zitate, Abbildungen und statistische Erhebungen zum Versbau.

Es ist mir an dieser Stelle ein Herzensanliegen, all denen namentlich zu danken, die mich in den vergangenen Jahren auf vielfältige Weise unterstützt und dadurch das Gelingen meines Forschungsprojektes erst ermöglicht haben.

Mein Dank gilt zuvörderst Prof. Dr. Thomas Klein (Halle), der die Dissertation angeregt, das Voranschreiten der Arbeit stets mit großem Interesse und wohlwollender Förderung begleitet, mich mit seinen umfangreichen fachlichen und methodischen Kenntnissen vor so manchem Fehltritt bewahrt hat und der stets bereit gewesen ist, problematische Textstellen wiederholt zu diskutieren. Ich darf mich glücklich schätzen, eine Betreuung erhalten zu haben, wie sie – bedauerlicherweise! – nur sehr wenigen Doktoranden zuteilwird.

Mein besonderer Dank gebührt außerdem Prof. Dr. Dr. h. c. Hans Joachim Solms (Halle) für seine Bereitschaft, als Altgermanist eine Arbeit mit erheblichem latinistischen Anteil zu fördern. Seinem Einsatz und seinen positiven gutachterlichen Stellungnahmen verdanke ich maßgeblich ein Stipendium, das mir über mehrere Jahre hinweg die notwendige finanzielle Sicherheit verschafft hat.

Meinen Dank möchte ich zudem ausdrücklich Prof. Dr. Dr. h. c. Volker Schupp (Freiburg i. B.) entrichten, der sich wie kein zweiter in den vergangenen Jahrzehnten um das Œuvre Gottfrieds von Hagenau verdient gemacht hat und der

nicht zuletzt durch die Übermittlung zahlreicher Interna zur Forschungsgeschichte meine Untersuchungen enorm bereicherte.

Dank gesagt sei auch Prof. Dr. Rainer Jakobi (Halle) für sein bereitwilliges Mitwirken in der Promotionskommission. Auskünfte unterschiedlicher Art verdanke ich Prof. Dr. Erich Trapp (Bonn), Prof. Dr. Georg Wieland (Tübingen), Dr. h. c. Thomas Gandow (Dorfkirchenverein Buckau), Daniel Bornemann (Bibliothèque nationale et universitaire, Straßburg), Matthias Braun (Deutsches Glockenmuseum, Gescher), Reinhard Gruber (Archiv der Domkirche St. Stephan, Wien), Marco Bernasconi (Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt), Frank Lötbecke (Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt), Gertrud Röhrer (Münsterbauamt Ulm) und Daniel Willmann (Katholische Pfarrgemeinde St. Albert Bischofslinde, Freiburg i. B.).

Für ihre kritischen Nachfragen ebenso wie für ihre konstruktiven Anregungen und ihren Zuspruch danke ich ferner allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Hallenser Colloquium Latinum, des Hallenser Altgermanistischen Forschungskolloquiums sowie der Aquilonia, die im Mai 2019 an der Friedrich-Schiller-Universität zu Jena getagt haben.

Für die Aufnahme meiner Arbeit in die renommierten „Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters“ bin ich Prof. Dr. Thomas Haye (Göttingen) zu großem Dank verpflichtet. Sehr verbunden bin ich der Geschwister Boehringer Ingelheim Stiftung für Geisteswissenschaften in Ingelheim am Rhein, die einen erheblichen Teil der Druckkosten übernommen hat.

Bei der graphischen Umsetzung der Stammbäume war mir Marcel Weimann sehr behilflich. Viel Unterstützung beim Korrekturlesen habe ich erfahren durch Dr. Erik Pulz, Dr. Anette Schmidt, Stephanie Roseburg, Friederike Güsewell, Ingrid Pfütenreuter und Georg Pfütenreuter. Die Verantwortung für alle verbleibenden Fehler und Versehen liegt freilich bei mir allein, und wenn ich nun endlich meinem Werk wie Gottfried von Hagenau vor etwa 700 Jahren dem seinen auftragen darf: *Parve liber, prodi!*, so bitte ich den günstigen Leser mit den Worten ‚meines‘ Autors einzig um das Folgende:

*Examen strictum si das michi, me scio victum;  
Corrige delictum, totum non destrue dictum!*

Ich widme diese Arbeit meinen Eltern, Eva-Maria und Georg Pfütenreuter, sowie Marcel Weimann.

Halle (Saale), im Mai 2024

Klaus Pfütenreuter

# Inhaltsverzeichnis

Danksagung . . . . .	V
1 Vorwort . . . . .	I
2 Gottfried von Hagenau und sein Werk . . . . .	3
2.1 Biographie und Bildungsstand des Autors . . . . .	3
2.2 Straßburg als literarisches Zentrum . . . . .	11
2.3 Datierung und Entstehungsreihenfolge der Werke . . . . .	16
2.4 Publikum . . . . .	18
2.5 Literarische Quellen und Vorbilder . . . . .	20
2.6 Zweisprachigkeit mittelalterlicher Autoren . . . . .	22
2.7 Prosodie und Versbau . . . . .	27
2.8 Reim . . . . .	29
2.9 Lexikalische, morphologische und syntaktische Merkmale . . . . .	32
2.10 Rhetorische Mittel . . . . .	39
2.11 Kompositorische Besonderheiten . . . . .	40
2.12 Forschungs- und Rezeptionsgeschichte . . . . .	40
2.13 Literarhistorische Bedeutung . . . . .	50
3 Beschreibung der Textzeugen und Rezension . . . . .	53
3.1 Vorbemerkungen . . . . .	53
3.2 Beschreibung der Textzeugen . . . . .	53
3.2.1 <i>S</i> . . . . .	53
3.2.2 <i>M</i> . . . . .	60
3.2.3 <i>Mo</i> . . . . .	63
3.2.4 <i>Gr</i> . . . . .	66
3.2.5 <i>O</i> . . . . .	68
3.2.6 <i>P</i> . . . . .	70
3.2.7 <i>G</i> . . . . .	72

VIII Inhaltsverzeichnis

3.2.8	<i>H</i> . . . . .	73
3.2.9	<i>Mér</i> . . . . .	76
3.2.10	<i>Meijer</i> . . . . .	76
3.3	Rezension . . . . .	77
3.3.1	Vergleich der Quellenangaben . . . . .	77
3.3.2	Vergleich von <i>S</i> und <i>M</i> . . . . .	85
3.3.3	Vergleich von <i>S</i> und <i>O</i> . . . . .	91
3.3.4	Vergleich von <i>M</i> und <i>O</i> unter Einbezug von <i>S</i> . . . . .	99
3.3.5	Vergleich von <i>Gr</i> mit <i>M</i> , <i>O</i> und <i>S</i> . . . . .	101
3.3.6	Vergleich von <i>Mér</i> und <i>Meijer</i> mit <i>M</i> , <i>O</i> und <i>S</i> . . . . .	102
3.3.7	Vergleich von <i>Mo</i> , <i>P</i> , <i>G</i> , <i>H</i> und <i>S</i> . . . . .	102
3.3.8	Fazit, Stemma und Rekonstruktion von $\Sigma$ . . . . .	103
4	Textkritische Edition . . . . .	107
4.1	Zur formalen Gestaltung der Edition . . . . .	107
4.2	Editionsprinzipien . . . . .	107
4.3	Zur Einrichtung der Apparate . . . . .	108
4.3.1	Nennung der Textzeugen . . . . .	108
4.3.2	Einrichtung des Glossenapparates . . . . .	108
4.3.3	Einrichtung des textkritischen Apparats . . . . .	109
4.3.4	In den Apparaten verwendete Abkürzungen . . . . .	109
4.4	Textkritische Edition des <i>Œuvres</i> Gottfrieds von Hagenau . . . . .	111
4.4.1	<i>Conradi epitaphia</i> . . . . .	111
4.4.2	<i>Carmina Mariana Latina</i> . . . . .	113
4.4.3	<i>Campanae magnae Argentoratensis inscriptiones</i> . . . . .	120
4.4.4	<i>Hexametrorum rhythmicorum exempla</i> . . . . .	122
4.4.5	<i>Carmina ad Iohannem</i> . . . . .	128
4.4.6	<i>Epistola Conrado transmissa</i> . . . . .	130
4.4.7	<i>Liber sex festorum beate Virginis</i> . . . . .	133
4.4.8	<i>Invectiva in detrectatores</i> . . . . .	284
4.4.9	<i>Glossae super „Librum sex festorum Virginis gloriose“</i> . . . . .	287
4.4.10	<i>Tractatus de versibus retrogradis</i> . . . . .	288
4.4.11	<i>Carmina vernacula</i> . . . . .	293
4.4.12	<i>Appendix</i> . . . . .	296
5	Die Epitaphien auf Konrad III. von Lichtenberg . . . . .	297
5.1	Historische Hintergründe . . . . .	297
5.1.1	Situation im Heiligen Römischen Reich . . . . .	297
5.1.2	Leben und Wirken Konrads III. von Lichtenberg . . . . .	298
5.2	Form, Versbau und Funktion der Epitaphien . . . . .	304
5.3	Beobachtungen und Überlegungen zu Prolog und Epilog . . . . .	306

5.4	Inhaltsparaphrasen zu Prolog, Epilog und den vier Epitaphien . . . . .	307
5.5	Stellenkommentare zu epit., prol. . . . .	308
5.6	Stellenkommentare zu epit. I . . . . .	310
5.7	Stellenkommentare zu epit. II . . . . .	312
5.8	Stellenkommentare zu epit. III . . . . .	312
5.9	Stellenkommentare zu epit. IV . . . . .	313
5.10	Stellenkommentare zu epit., epil. . . . .	313
6	Die vier lateinischen Mariengedichte . . . . .	315
6.1	Überlegungen zur Gattung . . . . .	315
6.2	Zur Marienlyrik im Allgemeinen . . . . .	317
6.3	Vorbemerkungen zur Strophenform . . . . .	319
6.4	Zu den bisherigen Editionen . . . . .	319
6.5	Zu cantil. I . . . . .	320
6.5.1	Formbestimmung . . . . .	320
6.5.2	Inhalt . . . . .	321
6.5.3	Stellenkommentare . . . . .	321
6.6	Zu cantil. II . . . . .	323
6.6.1	Formbestimmung . . . . .	323
6.6.2	Inhalt . . . . .	323
6.6.3	Stellenkommentare . . . . .	324
6.7	Zu cantil. III . . . . .	325
6.7.1	Formbestimmung . . . . .	325
6.7.2	Inhalt . . . . .	325
6.7.3	Stellenkommentare . . . . .	326
6.8	Zu cantil. IV . . . . .	328
6.8.1	Formbestimmung . . . . .	328
6.8.2	Inhalt . . . . .	329
6.8.3	Stellenkommentare . . . . .	329
7	Sprüche für die ‚Große Glocke‘ des Straßburger Liebfrauenmünsters . . . . .	331
7.1	Zur Textgestalt . . . . .	331
7.2	Historische Hintergründe . . . . .	331
7.2.1	Glocken und Glockeninschriften im Mittelalter . . . . .	331
7.2.2	Zu den Glocken des Straßburger Münsters . . . . .	333
7.3	Zum Inhalt der sieben Glockensprüche . . . . .	335
7.4	Stellenkommentare zu camp., tit. . . . .	335
7.5	Stellenkommentare zu camp. I . . . . .	336
7.6	Stellenkommentare zu camp. II . . . . .	336
7.7	Stellenkommentare zu camp. III . . . . .	336
7.8	Stellenkommentare zu camp. IV . . . . .	336

X Inhaltsverzeichnis

7.9	Stellenkommentare zu camp. V . . . . .	336
7.10	Stellenkommentare camp. VI . . . . .	337
7.11	Stellenkommentare zu camp. VII . . . . .	337
8	Die Beispiele für Reimschemata bei Hexametern . . . . .	339
8.1	Hinweise zur Edition . . . . .	339
8.2	Zu Terminologie und Textsorte . . . . .	339
8.3	Inhalt und Disposition . . . . .	340
8.4	Stellenkommentare zu hex. I . . . . .	341
8.5	Stellenkommentare zu hex. II . . . . .	342
8.6	Stellenkommentare zu hex. III . . . . .	342
8.7	Stellenkommentare zu hex. IV . . . . .	343
8.8	Stellenkommentare zu hex. V . . . . .	343
8.9	Stellenkommentare zu hex. VI . . . . .	343
8.10	Stellenkommentare zu hex. VII . . . . .	344
8.11	Stellenkommentare zu hex. VIII . . . . .	344
8.12	Stellenkommentare zu hex. IX . . . . .	344
8.13	Stellenkommentare zu hex. X . . . . .	344
8.14	Stellenkommentare zu hex. XI . . . . .	344
8.15	Stellenkommentare zu hex. XII . . . . .	345
8.16	Stellenkommentare zu hex. XIII . . . . .	345
8.17	Stellenkommentare zu hex. XIV . . . . .	345
8.18	Stellenkommentare zu hex. XV . . . . .	346
8.19	Überlegungen zu hex. adiect. I . . . . .	348
8.20	Überlegungen zu hex. adiect. II . . . . .	349
8.21	Überlegungen zu hex. adiect. III . . . . .	349
9	Gedichte auf den Straßburger Bischof Johannes I. von Dürbheim . . . . .	351
9.1	Historische Hintergründe . . . . .	351
9.2	Inhalt und Gattung . . . . .	354
9.3	Formale Besonderheiten und Anordnung der Gedichte . . . . .	355
9.4	Zu Ioh. I . . . . .	356
9.5	Zu Ioh. II . . . . .	357
9.6	Zu Ioh. III . . . . .	358
10	Widmungsepistel an Konrad III. von Lichtenberg . . . . .	361
10.1	Textsorte . . . . .	361
10.2	Disposition und Inhaltsparaphrase . . . . .	362
10.3	Hinweise zur Interpunktion . . . . .	363
10.4	Stellenkommentare . . . . .	363

II	„Liber sex festorum beate Virginis“ . . . . .	369
II.1	Zum Titel . . . . .	369
II.2	Allgemeine historische Hintergründe . . . . .	369
II.2.1	Marienverehrung im Mittelalter . . . . .	369
II.2.2	Zu den im „Liber sex festorum beate Virginis“ behandelten Marienfesten . . . . .	373
II.3	Literarhistorische Kontexte und Gattungsbestimmung . . . . .	376
II.3.1	Einleitende Bemerkungen zu den Termini ‚Mariendichtung‘, ‚Marienliteratur‘ und ‚Marienepik‘ . . . . .	376
II.3.2	Genres der Marienepik . . . . .	376
II.3.3	Apokryphe Quellen, die vom Erdenleben Marias berichten . . .	378
II.3.4	Übersicht über mittelalterliche Erzählungen vom Leben Marias	383
II.3.5	Überlegungen zur Textsorte des „Liber sex festorum beate Virginis“ . . . . .	392
II.4	Grobdisposition . . . . .	400
II.5	Detailanalysen und Stellenkommentare . . . . .	402
II.5.1	Das Incipit . . . . .	402
II.5.1.1	Disposition und Inhaltsparaphrase . . . . .	402
II.5.1.2	Stellenkommentare . . . . .	402
II.5.2	Der Prolog . . . . .	403
II.5.2.1	Historische Hintergründe . . . . .	403
II.5.2.1.1	Geschichte des Straßburger St. Thomas-Stifts . . . . .	403
II.5.2.1.2	Innere Struktur des Straßburger Dom- und Thomaskapitels . . . . .	404
II.5.2.1.3	Zu den im Prolog genannten Persönlichkeiten . . . . .	406
II.5.2.2	Disposition und Inhaltsparaphrase . . . . .	411
II.5.2.3	Stellenkommentare . . . . .	413
II.5.3	Pars I.1 . . . . .	436
II.5.3.1	Quellen und historische Hintergründe . . . . .	436
II.5.3.1.1	Allgemeine Beobachtungen zur Quelle . .	436
II.5.3.1.2	Hauptquelle . . . . .	437
II.5.3.1.3	Entstehung und Versionen des Mirakels vom Abt Elsinus . . . . .	438
II.5.3.1.4	Historische Hintergründe der Elsinus-Episode . . . . .	444
II.5.3.1.5	Fazit . . . . .	454
II.5.3.2	Disposition und Inhaltsparaphrase . . . . .	454
II.5.3.3	Stellenkommentare . . . . .	456

XII Inhaltsverzeichnis

11.5.4	Pars I.2 . . . . .	477
	11.5.4.1 Quelle . . . . .	477
	11.5.4.2 Disposition und Inhaltsparaphrase . . . . .	478
	11.5.4.3 Stellenkommentare . . . . .	479
11.5.5	Pars I.3 . . . . .	485
	11.5.5.1 Quelle und Inhalt . . . . .	485
	11.5.5.2 Disposition und Inhaltsparaphrase . . . . .	486
	11.5.5.3 Stellenkommentare . . . . .	487
11.5.6	Pars I.4 . . . . .	494
	11.5.6.1 Zur sog. Theophilus-/Militarius-Legende . . . . .	494
	11.5.6.2 Disposition und Inhaltsparaphrase . . . . .	496
	11.5.6.3 Stellenkommentare . . . . .	497
11.5.7	Pars I.5 . . . . .	501
	11.5.7.1 Vorlage, historische und theologische Hintergründe . . . . .	501
	11.5.7.2 Disposition und Inhaltsparaphrase . . . . .	505
	11.5.7.3 Stellenkommentare . . . . .	506
11.5.8	Pars I.6 . . . . .	512
	11.5.8.1 Zu möglichen Quellen der einzelnen Erzählabschnitte und inhaltlichen Parallelen . . . . .	512
	11.5.8.2 Disposition und Inhaltsparaphrase . . . . .	515
	11.5.8.3 Stellenkommentare . . . . .	516
11.5.9	Pars I.7 . . . . .	526
	11.5.9.1 Mögliche literarische Vorbilder . . . . .	526
	11.5.9.2 Disposition und Inhaltsparaphrase . . . . .	527
	11.5.9.3 Stellenkommentare . . . . .	529
11.5.10	Pars I.8 . . . . .	535
	11.5.10.1 Mögliche Quellen . . . . .	535
	11.5.10.2 Disposition und Inhaltsparaphrase . . . . .	536
	11.5.10.3 Stellenkommentare . . . . .	537
11.5.11	Pars I.9 . . . . .	546
	11.5.11.1 Quellen und theologische Hintergründe . . . . .	546
	11.5.11.2 Disposition und Inhaltsparaphrase . . . . .	548
	11.5.11.3 Stellenkommentare . . . . .	550
11.5.12	Pars II.1 . . . . .	560
	11.5.12.1 Mögliche Quellen der einzelnen Erzählabschnitte und inhaltliche Parallelen . . . . .	560
	11.5.12.2 Disposition und Inhaltsparaphrase . . . . .	563
	11.5.12.3 Stellenkommentare . . . . .	564
11.5.13	Pars II.2 . . . . .	576
	11.5.13.1 Mögliche literarische Vorlagen . . . . .	576
	11.5.13.2 Disposition und Inhaltsparaphrase . . . . .	578
	11.5.13.3 Stellenkommentare . . . . .	579

11.5.14	Pars II.3 . . . . .	593
11.5.14.1	Zur Schilderung der Tugenden Marias in mittelalterlichen Marienleben . . . . .	593
11.5.14.2	Zu den in pars II.3 behandelten Tugenden . . . . .	596
11.5.14.2.1	Zu den <i>virtutes cardinales</i> . . . . .	596
11.5.14.2.2	Zu den <i>virtutes morales</i> . . . . .	597
11.5.14.2.3	Zum <i>appetitus sensitivus</i> . . . . .	602
11.5.14.2.4	Zu <i>institia legalis</i> und <i>epieikeia</i> . . . . .	603
11.5.14.2.5	Zu den <i>virtutes intellectuales</i> . . . . .	604
11.5.14.2.6	Zu <i>eubulia</i> , <i>synesis</i> und <i>gnome</i> . . . . .	608
11.5.14.3	Disposition und Inhaltsparaphrase . . . . .	608
11.5.14.4	Stellenkommentare . . . . .	611
11.5.15	Pars III.1 . . . . .	645
11.5.15.1	Mögliche Quellen . . . . .	645
11.5.15.2	Disposition und Inhaltsparaphrase . . . . .	651
11.5.15.3	Stellenkommentare . . . . .	653
11.5.16	Pars III.2 . . . . .	668
11.5.16.1	Quellen . . . . .	668
11.5.16.1.1	Zu den in Lib. 2739–2836 verwendeten Quellen . . . . .	668
11.5.16.1.2	Zu den philosophischen Hintergründen in Lib. 2837–2914 . . . . .	669
11.5.16.2	Disposition und Inhaltsparaphrase . . . . .	673
11.5.16.3	Stellenkommentare . . . . .	675
11.5.17	Pars III.3 . . . . .	685
11.5.17.1	Mögliche Quellen . . . . .	685
11.5.17.2	Disposition und Inhaltsparaphrase . . . . .	687
11.5.17.3	Stellenkommentare . . . . .	689
11.5.18	Pars IV.1 . . . . .	699
11.5.18.1	Quellen . . . . .	699
11.5.18.2	Disposition und Inhaltsparaphrase . . . . .	703
11.5.18.3	Stellenkommentare . . . . .	705
11.5.19	Pars IV.2 . . . . .	716
11.5.19.1	Mögliche Quellen . . . . .	716
11.5.19.2	Disposition und Inhaltsparaphrase . . . . .	724
11.5.19.3	Stellenkommentare . . . . .	725
11.5.20	Pars V.1 . . . . .	737
11.5.20.1	Zu den verschiedenen Namen des Festes und den alttestamentlichen Hintergründen . . . . .	737
11.5.20.2	Quellen . . . . .	739
11.5.20.3	Disposition und Inhaltsparaphrase . . . . .	741
11.5.20.4	Stellenkommentare . . . . .	742

XIV Inhaltsverzeichnis

11.5.21	Pars V.2 . . . . .	752
11.5.21.1	Quellen . . . . .	752
11.5.21.2	Disposition und Inhaltsparaphrase . . . . .	755
11.5.21.3	Stellenkommentare . . . . .	756
11.5.22	Pars VI . . . . .	765
11.5.22.1	Quellen und historische Hintergründe . . . . .	765
11.5.22.1.1	Betrachtungen zu den Quellen von Lib. 3707–3928 . . . . .	765
11.5.22.1.2	Zum Mariengrab in der Kirche Sancta Maria in Valle Iosaphat . . . . .	768
11.5.22.2	Disposition und Inhaltsparaphrase . . . . .	774
11.5.22.3	Stellenkommentare . . . . .	776
11.5.23	Epilog und Explicit . . . . .	800
11.5.23.1	Disposition des Epilogs und Inhaltsparaphrase . . . . .	800
11.5.23.2	Stellenkommentare . . . . .	801
12	Invektive . . . . .	807
12.1	Disposition und Inhaltsparaphrase . . . . .	807
12.2	Kohärenz des Textes und sein Verhältnis zum „Liber sex festorum beate Virginis“ . . . . .	808
12.3	Überlegungen zur Textsorte . . . . .	809
12.4	Stellenkommentare . . . . .	811
13	Traktat über <i>versus retrogradi</i> . . . . .	819
13.1	Textsorte . . . . .	819
13.2	Zur Textgestalt . . . . .	819
13.3	Disposition . . . . .	820
13.4	Stellenkommentare . . . . .	821
13.5	Überlegungen zu tract. adiect. . . . .	826
14	Die mittelhochdeutschen Gedichte . . . . .	827
14.1	Einführende Bemerkungen . . . . .	827
14.1.1	Formbestimmung . . . . .	827
14.1.2	Zu Schreibvarianten und Editionsprinzipien . . . . .	830
14.2	Überlegungen zur Gattung . . . . .	834
14.3	Zu carm. vern. I . . . . .	836
14.3.1	Übersetzung . . . . .	836
14.3.2	Stellenkommentare zu carm. vern. I . . . . .	837
14.4	Zu carm. vern. II . . . . .	845
14.4.1	Übersetzung . . . . .	845
14.4.2	Stellenkommentare . . . . .	845

15	Appendix . . . . .	851
15.1	Vorbemerkungen . . . . .	851
15.2	Überlegungen zu adiect. I . . . . .	851
15.3	Überlegungen zu adiect. II . . . . .	852
15.4	Überlegungen zu adiect. III . . . . .	852
16	Anhänge . . . . .	857
16.1	Auszüge aus den wichtigsten Textzeugen . . . . .	857
16.1.1	Gottfrieds kleinere Werke in der Münchener Handschrift . . . . .	857
16.1.2	Auszüge aus der Abschrift Charles Schmidts . . . . .	859
16.2	Urkundliche Zeugnisse zum Leben und Wirken Gottfrieds von Hagenau . . . . .	863
16.2.1	Straßburger Urkunde vom 14. Jul. 1304 . . . . .	863
16.2.2	Straßburger Urkunde vom 4. Jan. 1307 . . . . .	863
16.2.3	Straßburger Urkunde vom 3. Sept. 1314 . . . . .	865
16.2.4	Unsicheres Zeugnis: Straßburger Urkunde vom 30. Jan. 1310 . . . . .	865
16.3	Gottfrieds Grabplatte in St. Thomas zu Straßburg . . . . .	866
16.4	Grabmal Konrads III. von Lichtenberg in der Johanneskapelle des Straßburger Münsters . . . . .	868
16.5	Sühnekreuz zum Gedenken an den Tod Konrads III. von Lichtenberg . . . . .	871
16.5.1	Original in St. Albert in Freiburg i. B. . . . .	871
16.5.2	Kopie . . . . .	872
16.6	Grabplatte des Johannes I. von Dürbheim in der Molsheimer Jesuitenkirche . . . . .	874
16.7	Stammbäume . . . . .	875
16.7.1	Abstammung Joachims und Josephs . . . . .	875
16.7.2	Ehen Annas (sog. Legende vom Trinubium) . . . . .	875
16.7.3	Auszug aus dem Stammbaum Jesu . . . . .	876
17	Literatur . . . . .	877
17.1	Allgemeine Abkürzungen . . . . .	877
17.2	Grammatiken und Wörterbücher . . . . .	878
17.3	Primärliteratur . . . . .	880
17.4	Forschungsliteratur . . . . .	900
18	Register der Namen und Sachen . . . . .	933



## I Vorwort

Die vorliegende Arbeit hat zum Ziel, das umfangreiche lat. und mhd. Œuvre des Straßburger Kanonikers Gottfried von Hagenau (gestorben 1313) unter Berücksichtigung der gesamten Überlieferung erstmals kritisch zu edieren und mittels philolog. und realienkundlich ausgerichteter Stellenkommentare zu erschließen.

Sie ist folgendermaßen aufgebaut. Zunächst wird in Form von Überblicken Auskunft über den Autor und sein Werk erteilt (Kap. 2). In Kap. 3 schließt sich neben der Beschreibung der Textzeugen die *recensio* an. Kap. 4 enthält mit der textkritischen Edition das Kernstück der Arbeit. Sämtliche Werke Gottfrieds von Hagenau erfahren in den Kap. 5–15 eine eingehende Untersuchung und Kommentierung. Kap. 16 ist als Anhang konzipiert, der neben Abbildungen aus den Textzeugen *M* und *S* urkundliche Quellen bietet, in denen Gottfried erwähnt wird. Dort findet man außerdem Abbildungen zu relevanten historischen Persönlichkeiten und Baudenkmalern. Nicht immer leicht zu überschauende genealogische Zusammenhänge, die Gottfried in seiner Großdichtung wiederholt zum Thema macht, werden in mehreren Stammbäumen veranschaulicht. Dem Literaturverzeichnis (Kap. 17) folgt schließlich ein Register der Namen und Sachen (Kap. 18).

Einige Entscheidungen zu Graphie und Quellenangaben verdienen hier eine besondere Erwähnung. Bei der Angabe lat. Quellen richte ich mich in erster Linie nach den im „Thesaurus Linguae Latinae“ und im „Mittellateinischen Wörterbuch“ verwendeten Abkürzungen. Zusätzlich gebe ich in Klammern die Edition sowie Seiten- und Zeilenzahl an, wenn die zitierte Stelle sonst nur schwer zu finden wäre. In die Interpunktion greife ich ggf. ein, ohne im Einzelfall darauf hinzuweisen; bei Zitaten aus der Vulgata orientiere ich mich dabei an Arndts zweispr. Ausgabe<sup>1</sup>. Außerdem normalisiere ich halbkonsonantisches <U/u> zu <V/v> ebenso wie halbkonsonantisches <J/j> zu <I/i>. Beim Zitieren volksspr. Quellen gebe ich zwar <ſ> als <s> wieder, behalte aber sonst die Schreibung der zugrunde gelegten Edition bei und führe ggf. zusätzlich die Seiten-/Zeilenzahl der zitierten Edition an. In wörtlichen Zitaten sind die insbesondere in Lexikonartikeln häufig begegnenden Abkürzungen stillschweigend aufgelöst und lat. Ausdrücke durchweg kursiv gedruckt.

---

<sup>1</sup> Das ist: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments. Mit dem Urtexte der Vulgata. Übers. und mit erklärenden Anmerkungen vers. v. Augustin Arndt. 5. Aufl. 3 Bde. Regensburg u. a. 1910.

Da die als Textzeugen zu behandelnde ältere Literatur zu Gottfried oft auch wissenschaftliche Erörterungen beinhaltet, ist sie im Literaturverzeichnis der Forschungsliteratur (vgl. Kap. 17.4) zugewiesen. In gleicher Weise bin ich bei Urkundenbüchern verfahren.

In der Darstellung verwende ich folgende Abbreviationen: prol. für *prologus*, epil. für *epilogus*, tit. für *titulus*., inc. für *incipit*, expl. für *explicit* und explan. für *explanationes*. Mit *adiect.* werden Zusätze ausgewiesen. Gottfrieds Werke selbst sind wie folgt abgekürzt:

- |     |             |  |
|-----|-------------|--|
| 1.  | epit.       | = Epitaphium auf Bischof Konrad III. von Lichtenberg     |
| 2.  | cantil.     | = lat. Mariengedicht                                     |
| 3.  | camp.       | = Glockenspruch  |
| 4.  | hex.        | = Beispiel für Reimschemata bei Hexametern               |
| 5.  | Ioh.        | = Gedicht auf Bischof Johannes I. von Dürbheim           |
| 6.  | epist.      | = Widmungsepistel an Bischof Konrad III. von Lichtenberg |
| 7.  | Lib.        | = „Liber sex festorum beate Virginis“                    |
| 8.  | inv.        | = Invektive  |
| 9.  | gloss.      | = Glossen zum „Liber sex festorum beate Virginis“        |
| 10. | tract.      | = Traktat über <i>versus retrogradi</i>                  |
| 11. | carm. vern. | = mhd. Gedicht   |

## 2 Gottfried von Hagenau und sein Werk

### 2.1 Biographie und Bildungsstand des Autors

Aus mehreren Quellen ganz unterschiedlicher Art kann schöpfen, wer das Leben Gottfrieds von Hagenau nachzuzeichnen sucht. Neben den zahlreichen biographischen Notizen, die sein Werk und die Glossen bereithalten, hat auch Gottfrieds Grabplatte in der Straßburger St. Thomas-Kirche weitgehend unversehrt die Jh.e überdauert (vgl. Kap. 16.3). Zusätzlich findet man seinen Namen mehrfach urkundlich bezeugt, und zwar in Straßburger Urkunden vom 14. Jul. 1304 (vgl. Kap. 16.2.1), vom 4. Jan. 1307 (vgl. Kap. 16.2.2) und vom 3. Sept. 1314 (vgl. Kap. 16.2.3). Mag es auch nicht gelingen, die Biographie des Autors ohne Lücken und mit letzter Gewissheit zu rekonstruieren, so gestaltet sich die Quellenlage doch komfortabler als bei vielen anderen Autoren des MAs. Ich beschränke mich im Folgenden darauf, Gottfrieds *curriculum vitae* anhand der über Editionen greifbaren Quellen darzustellen.

Über Gottfrieds Kindheit und Herkunft ist nichts Konkretes bekannt. Gestorben ist er gemäß seiner Grabplatte am 26. Sept. 1313<sup>1</sup> als Kanoniker an St. Thomas zu Straßburg. Folglich dürfte er um die Mitte des 13. Jh.s das Licht der Welt erblickt haben, womöglich im elsässischen Hagenau (frz. Haguenau). Liegt Pflieger mit seiner Annahme richtig, dass das Straßburger Domkapitel dem Hochadel vorbehalten war<sup>2</sup>, das St. Thomas-Kapitel aber, die späteren Wirkungsstätte des Autors, den Straßburger Rittern und Patriziern, zunehmend auch Bürgersöhnen elsässischer Städte, Mitgliedern des niederen elsässischen Adels und freien Bauernsöhnen<sup>3</sup>, so dürfen wir annehmen, dass Gottfried wohl nicht adliger Abkunft war. Insofern ist der Namenszusatz ‚von Hagenau‘ eher als Herkunftsangabe denn als Adelstitel zu verstehen. Die Frage, ob Gottfried selbst oder aber sein Vater aus Hagenau oder aus der Gegend um diese Stadt stammt, lässt sich allerdings nicht beantworten<sup>4</sup>. Seine Muttersprache war gewiss das Dt., wie die beiden mhd. Gedichte nahelegen. Ohnehin gehörte das Elsass im MA zum dt. Sprachraum<sup>5</sup> und wandte sich erst nach dem Westfälischen Frieden stär-

---

<sup>1</sup> Falsche Angaben machen versehentlich Pflieger 1927, S. 43 und Schneegans 1842, S. 213.

<sup>2</sup> Zu bestätigen scheint dies Lib. 253: *O quoque vos cuncti generoso sanguine functi.*

<sup>3</sup> Vgl. Pflieger 1941, S. 73.

<sup>4</sup> Vgl. Schupp 1981, Sp. 136.

<sup>5</sup> Vgl. Vogler 2012, S. 32–33.

ker an Frankreich<sup>6</sup>. Altfrz. Einflüsse finden sich in Gottfrieds Werken nur gelegentlich (vgl. Kap. 2.9).

Schupp hat den in einer Straßburger Urkunde vom 30. Jan. 1310 (vgl. Kap. 16.2.4) erwähnten *magister Götfridus phisicus, canonicus ecclesie S. Thome Arg.* im Gegensatz zu Schulte, dem Herausgeber dieser Urkunde, mit Gottfried von Hagenau identifiziert<sup>7</sup>. Darin verfügt der Besagte eine Seelgerätstiftung<sup>8</sup> für sich und seine Eltern im Straßburger Augustinerkloster. Schulte zufolge habe dieser Mann die gleichen Verträge mit anderen Straßburger Klöstern geschlossen<sup>9</sup>: mit den Wilhelmern am 9. März 1310; mit St. Elisabeth am 19. März 1310; mit St. Katharina am 26. März 1310; mit St. Margaretha am 3. Apr. 1310; mit St. Marcus am 9. Apr. 1310; mit St. Johannes am 25. Mai 1310; mit dem Hospital am 4. Nov. 1311; mit St. Nicolaus am 15. Mai 1313. Ist auch Gottfried von Hagenau Magister und Arzt (hier: *phisicus*) gewesen (s. u.), so bleibt die Zuordnung doch aufgrund des fehlenden Namenszusatzes ‚von Hagenau‘ unsicher. Pflichtet man Schupps Vorschlag bei, so hätten seine Eltern die Namen Götzo und Petrisa getragen, hätten Vater und Sohn also den gleichen Vornamen besessen (s. u.). Deutlich kühneren Mutmaßungen über die Herkunft Gottfrieds von Hagenau hat sich Charles Schmidt hingegeben<sup>10</sup>: Er sei einer bischöflichen Ministerialenfamilie entsprossen<sup>11</sup> und gar mit dem Minnesänger Reinmar von Hagenau (genannt Reinmar der Alte) verwandt gewesen, dem er, wenngleich an Talent unterlegen, habe nacheifern wollen. Dankbar aufgenommen und nachdrücklich unterstützt worden ist diese Annahme, für die Charles Schmidt jeglichen Nachweis schuldig bleibt<sup>12</sup>, von Erich Schmidt<sup>13</sup>. Auch Burgs Vermutung, Gottfried von Hagenau habe zu den Ministerialen der Hagenauer Kaiserpfalz gehört<sup>14</sup>, fehlt jeder urkundliche Nachweis<sup>15</sup>.

Mit ‚Gottfried‘ trägt der Autor einen Namen, der zu seiner Zeit enorm verbreitet war, denn zu Beginn des 13. Jh.s trugen ihn etwa 6000 bis 7000 Einwohner

<sup>6</sup> Vgl. Vogler 2012, S. 94–97 und S. 215–216.

<sup>7</sup> Vgl. Schupp 1981, Sp. 137 und dagegen Schulte 1884, S. 443, der den Magister Götfridus phisicus und Magister Götzo de Hagenoia getrennt voneinander aufführt.

<sup>8</sup> Das ist die „Güterübertragung an eine Kirche gegen das Versprechen ständiger Fürbitte im Gebet, insbesondere einer alljährlichen Seelenmesse am Sterbetag“ (Kroeschell 1995, Sp. 1680).

<sup>9</sup> Vgl. Schulte 1884, S. 201, Anm. 2.

<sup>10</sup> Vgl. Schmidt 1873, S. 146–147.

<sup>11</sup> Ähnlich äußert sich Pflieger 1927, S. 41.

<sup>12</sup> Vgl. dazu auch Schupp 1981, Sp. 136.

<sup>13</sup> Vgl. Schmidt 1874, S. 1–2.

<sup>14</sup> Vgl. Burg 1962, S. 62.

<sup>15</sup> Vgl. dazu auch Schupp 1981, Sp. 136.

Straßburgs „mit stark zunehmender Tendenz“<sup>16</sup>. Die tatsächliche Form seines Namens wird sehr unterschiedlich angegeben; belegt sind: einmal (vgl. Lib., inc. 4) oder, sollte es sich bei dem in der o.g. Urkunde vom 30. Jan. 1310 tatsächlich um Gottfried von Hagenau handeln, viermal *Gōtfridus*; sechsmal *Gotfridus* (viermal in der Glosse zu Lib. 199; in Lib. 4006; in Lib., expl. 2); dreimal *Gōtzo* (einmal in der Straßburger Urkunde vom 14. Jul. 1304; zweimal in der Straßburger Urkunde vom 4. Jan. 1307); einmal *Gotzo* (vgl. Straßburger Urkunde vom 3. Sept. 1314); einmal *Gozo* oder *Gozzo* (vgl. Grabplatte). Da möglicherweise nicht Gottfried selbst das *Incipit* zum „Liber sex festorum beate Virginis“ verfasst hat (vgl. Kommentar zu Lib., inc. 11–13), darf die latinisierte Form *Gotfridus* (Lib. 4006) als einzige Variante gelten, die mit Sicherheit der Hand des Autors entstammt.

Wenn Pflieger angibt, dass die Mitglieder des Straßburger Thomas-Stifts „meist studierte Leute mit akademischen Graden, gewöhnlich dem Magistertitel“<sup>17</sup> waren, so trifft das auch für Gottfried zu. Fünfmal<sup>18</sup> wird sein Name zusammen mit eben diesem Titel genannt: zweimal in einer Urkunde vom 4. Jan. 1307 (*honorandi viri magistri Gōttonis de Hegenowe; dictus magister Gōtzo*); einmal in Lib., expl. 1–2 (*a magistro Gotfrido de Hagenowe*); einmal auf seiner Grabplatte (*MAG<ISTE>R · GOZ<ZO> DE HAGENOWE*); einmal in einer Straßburger Urkunde vom 3. Sept. 1314 (*magistrum Gotzonem de Hagenowe*). Dass die Bildung des Autors über das Trivium und das Quadrivium der *Septem artes* hinausreichte<sup>19</sup>, legt schon der Umstand nahe, dass Gottfried als Arzt gewirkt hat. Nicht nur seine Grabplatte weist ihn als *medicus* aus, sondern auch die Glosse zu Lib. 240. In inv. 40–81 richtet er sich somit wohl gegen einen Berufskollegen (vgl. auch Kommentar zu inv. 41). Sollte es sich bei dem in der o.g. Urkunde vom 30. Jan. 1310 tatsächlich um unseren Gottfried handeln, so wäre *physicus* dort i. S. v. *medicus* zu verstehen<sup>20</sup>. Die zahlreichen theolog. und philosoph. Exkurse, die in seinem Werk immer wieder begegnen (vgl. insbesondere Lib. 127–140; Lib. 977–987; Lib. 2110–2436; Lib. 2887–2914; *carm. vern.* II, 2, 1–6), legen nahe, dass er zusätzlich eine theolog.-philosoph. Ausbildung genossen hat<sup>21</sup>. Ob Gottfried jedoch kirchliche Weihen empfangen hat, muss offenbleiben, denn er wird

<sup>16</sup> Tomasek 2007, S. 29.

<sup>17</sup> Pflieger 1941, S. 73. Man findet die Aussage bestätigt, wenn man den Blick auf die von Schulte 1884, S. 442–443 zusammengestellte Liste der Kanoniker an St. Thomas richtet.

<sup>18</sup> Identifiziert man den in der o.g. Urkunde vom 30. Jan. 1310 genannten Mann mit Gottfried, würde sein Name sechsmal mit dem Zusatz *magister* erwähnt.

<sup>19</sup> Vgl. dazu auch Schmidt 1873, S. 148.

<sup>20</sup> Vgl. <sup>2</sup>DMLBS, Teilbd. 2, S. 2626, s. v. *physicus* 6.

<sup>21</sup> Vgl. dazu auch Schmidt 1873, S. 147 und Schupp 1981, Sp. 136.

in sämtlichen Quellen lediglich als *canonicus* bezeichnet (vgl. Lib., inc. 5; Lib. 157; Lib. 216; Lib., expl. 2; Straßburger Urkunde vom 4. Jan. 1307; Grabplatte; Straßburger Urkunde vom 3. Sept. 1314). Schmidts Annahme, Gottfried sei wohl über den Diakonat nicht hinausgekommen<sup>22</sup>, ist rein spekulativ. Aus dem Auftreten von Gallizismen und latinisierten Gallizismen (vgl. Kap. 2.9) schlussfolgerte er zudem, der Autor habe sich längere Zeit in Frankreich aufgehalten und in Paris Medizin und Theologie studiert<sup>23</sup>. Dies mag stimmen, lässt sich aber keineswegs nachweisen. Ferner geht Schmidt aufgrund der zahlreichen Gräzismen davon aus, Gottfried habe die im MA so seltene Möglichkeit gehabt, im Griech. unterwiesen zu werden<sup>24</sup>. Gesicherte Aussagen lassen sich jedoch auch hierzu nicht treffen. Griech. Termini aus Medizin und Theologie (vgl. auch Kap. 2.9) hat sich Gottfried sicher im Studium angeeignet. Andere Wörter können ihm aus der Lektüre der antiken lat. Klassiker oder aber aus Handbüchern wie dem „Graecismus“ Eberharts von Béthune oder dem „Novus Graecismus“ Konrads von Mure bekannt gewesen sein. Zumindest begegnen in Gottfrieds Œuvre keine Graeca, die nicht in modernen lat. oder mittellat. Wörterbüchern nachgewiesen wären.

Bevor die Rede auf Gottfrieds verhältnismäßig gut dokumentierte Straßburger Zeit kommen soll, ist von zwei weiteren möglichen Stationen seines Lebens zu handeln, die sich zeitlich nicht einordnen lassen. Voraussetzung dafür ist die Beobachtung, dass in Gottfrieds Werk Erzähler und Autor offenbar nicht voneinander zu scheiden sind, dass also die zahlreichen biographischen Notizen, die im Werk begegnen, hist. Tatsachen entsprechen. Zur Gewissheit wird diese Annahme in all den Fällen, da die biographischen Angaben in den Werken selbst oder in den Glossen durch weitere Quellen bestätigt werden (s.o.). Unsicherheiten dagegen entstehen, wenn andere Zeugnisse fehlen. Daher lässt sich, wengleich in den meisten Fällen mit dem *actor* offensichtlich Gottfried von Hagenau gemeint ist (so in epit., epil. 4; Lib. 1; Lib. 5; Glossen zu Lib. 215 und Lib. 244; Lib. 1309; Lib. 1463; Lib. 1635; Lib. 1833; Lib. 2045; Lib. 2289; Lib. 2461; Lib. 2743; Lib. 2929; Lib. 3111; Lib. 3271; Lib. 3447; Lib. 3575; Lib. 3579; Lib. 3699; Lib. 3959; Lib. 3962; Lib. 3963; inv. 72), nicht mit letzter Gewissheit sagen, ob dies auch in hex. XV und tract. 4.2–4.4 der Fall ist.

- Ausgangspunkt von hex. XV ist folgender Vers: *Non nego nec tegeo, quod ego, qui rego, cum lego, dego.* – „Ich verneine und verschweige nicht, dass ich, der ich eine Leitungsfunktion inne habe, ein (schlechtes) Leben führe, wenn ich Unterricht erteile.“ In der sich anschließenden Erläuterung erfährt man, dass der Dichter dieses Verses (*dictator huius versus*) an der Kathederschule des

<sup>22</sup> Vgl. Schmidt 1873, S. 148.

<sup>23</sup> Vgl. Schmidt 1873, S. 147.

<sup>24</sup> Vgl. Schmidt 1873, S. 147.